

Archäologische Untersuchungen der Burgmotte von Butenheim/Oberelsass

Autor(en): **Rüegg, Paul Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **57 (1984)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-163178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Archäologische Untersuchung der Burgmotte von Butenheim/Oberelsass

Seit dem Sommer 1982 werden unter der Leitung der Mittelalterarchäologin Joëlle Burnouf (Strasbourg) Ausgrabungen auf dem Gelände der ehemaligen Burg Butenheim durchgeführt. Die Burgstelle liegt in einem kleinen Waldstück zwischen den Dörfern Petit-Landau und Hombourg im Süden von Ottmarsheim, dessen Kirche kunsthistorisch bedeutsam ist und viel besucht wird. Eine erste Erwähnung von Butenheim stammt aus dem Jahre 1111, als Graf Otto II. von Habsburg in dieser Burg von einem Hesso von Uesenberg getötet wurde. Wenige hundert Meter südlich der Burgstelle befinden sich in einem heute landwirtschaftlich genutzten Gebiet die Spuren eines abgegangenen Dorfes gleichen Namens auf einer «Altdorf» genannten Flur. Auch dort sind seit 1984 archäologische Untersuchungen im Gange.

Bis 1865 waren auf der künstlich aufgeschütteten Erhebung, einer sogenannten Motte, bedeutende Mauerreste vorhanden, die damals zur Gewinnung von Baumaterial abgebrochen wurden. Seither überwucherten Gebüsch und Wald das hügelige Gelände ohne sichtbare Mauern. 1967 grub der Mülhauser Archäologe Roger Schweitzer im Lauf einer Sondiergrabung Gebrauchs- und Ofenkeramik des 15. und 16. Jahrhunderts aus, die später in einer Ausstellung des Historischen Museums von Mulhouse gezeigt wurde.

Die grösser angelegten Grabungen der letzten drei Jahre führten an mehreren Stellen der Anlage zu verschiedenartigen und interessanten Ergebnissen. Im Bereich der westlich gelegenen Vorburg stiess man auf einen Mauerzug, der auf einem Fundament von grossen Rheinkieseln liegt. Ein unter der Mauersole gefundenes Keramikfragment aus dem 13. Jahrhundert könnte auf die Erbauungszeit hinweisen. Am westlichen Rand der Burgmotte, die von einem Wassergraben umgeben war, wurde auf einer Länge von ca. 10 Metern eine hohe polygonale Mauer freigelegt.

In ihrem oberen Teil ist sie ziemlich unregelmässig und wenig sorgfältig gebaut, während die Basis aus kleinen rechteckigen Hausteinen besteht, die an die sorgfältige Bauweise des 13. Jahrhunderts erinnern. Die verwendeten Kalksteine stammen sehr wahrscheinlich aus Steinbrüchen bei Liel in Baden, weil der Transport auf dem Wasserweg damals viel einfacher und billiger war. Wir müssen uns die heutige meliorierte, intensiv genutzte Kulturlandschaft ganz anders vorstellen. Der ungebändigte Rhein floss in vielen Windungen durch Auenwälder und bildete – in mehrere Arme geteilt – zahlreiche Inseln. Eine solche Rheininsel wird Butenheim einst gewesen sein. Das Gelände wurde wegen der Überschwemmungsgefahr künstlich erhöht, um eine Burganlage aufzunehmen, die man sich zu Beginn des 12. Jahrhunderts noch sehr einfach vorstellen muss.

Die Ausgrabungen ergaben, dass sich an der höchsten Stelle der Burgmotte ein grosses Wohngebäude befand. Es handelt sich um einen Bau des 15. und 16. Jahrhunderts, der im

Dreissigjährigen Krieg (1618–1648) teilweise zerstört und in den fünfziger Jahren des 17. Jahrhunderts wiederhergestellt wurde. Diese Reparaturarbeiten werden uns durch Dokumente aus den «Archives du Haut-Rhin» in Colmar überliefert und geben uns gleichzeitig wertvolle Aufschlüsse über jene bewegte Zeit. Das Schloss gehörte damals der Familie von Andlau, einem bekannten Elsässer Adelsgeschlecht. Am Standort dieses Gebäudes wurden 1983 und 1984 zwei gepflästerte Horizonte freigelegt. Viele Ziegel- und Tonfliesenfragmente lagen zusammen mit zahlreichen Metallfunden (Schlüsseln, Türangeln und -Schlossern) im Zerstörungsschutt. Daraus lässt sich ableiten, dass ein oder mehrere Räume mit Tonfliesen belegt waren und das Gebäude ein Ziegeldach hatte.

Die Grabungskampagne von 1983 führte zu einem weiteren, gänzlich unerwarteten Ergebnis, obschon es durch die Texte des 17. Jahrhunderts angedeutet wird.

Im nordwestlichen Teil der Burgmotte kamen auf einer mehr oder weniger planierten Zerstörungsschicht deutliche Spuren eines Feldlagers aus dem Dreissigjährigen Krieg zum Vorschein! Es handelt sich um eine vorübergehende Niederlassung von Kriegsvolk, die vielleicht einen Winter lang, aber jedenfalls einige Monate gedauert hat. Die archäologischen Befunde zeigen eindeutige Spuren von primitiven Behausungen aus wiederverwendetem Abbruchmaterial des Schlosses und von Pfostenlöchern. Diese Wohnhütten waren ca. 1,40×1,90 m gross. Die Feuerstellen befanden sich beim Eingang. Das Fundmaterial bestätigte diese Hypothese. Es bestand aus Essensresten (Knochen und Muscheln), wenig Keramik, aber zahlreichen Kleinmünzen und Spielsteinen, sowie Metallfunden, die mit Asche vermischt rund um die Feuerstellen lagen. Neben diesen höchst interessanten Erkenntnissen über den baulichen Zustand und die Ereignisse im 17. Jahrhundert konnte die mittelalterliche Vergangenheit und der Siedlungsbeginn noch nicht befriedigend erforscht werden. Zwar kam im südlichen Teil der Motte, viel tiefer als der gepflästerte Horizont, aber in seiner unmittelbaren Nähe, ein Mauerfragment aus grossen, sorgfältig behauenen Blöcken zum Vorschein, das mittelalterlich zu sein scheint, aber mit keinem Gebäude in Zusammenhang gebracht werden kann. Handelt es sich um einen früheren Bau, der abgetragen wurde, um das Gebäude des 15./16. Jahrhunderts erstellen zu können? Eine offene Frage und sie ist nicht die einzige! Man weiss bis jetzt auch nicht genau, wie sich das grosse Erdbeben von Basel im Jahre 1356 auf die Burg von Butenheim ausgewirkt hat. Für den unvoreingenommenen Betrachter erscheint es zum heutigen Zeitpunkt im Hinblick auf die Kosten und den technischen Aufwand fraglich, ob das ganze Burggelände in den nächsten Jahren ausgegraben werden kann. Erst dann wäre es möglich, die frühesten Spuren der Burg Butenheim aus dem 11./12. Jahrhundert aufzufinden und zu deuten!

Paul Felix Rüegg

Zu verkaufen Wohnturm Cas'aulta Lumbrein GR



Wohnturm aus dem 14./15. Jahrhundert, 1972–74 vollständig renoviert, unter Denkmalschutz (vgl. NSBV 1974,1). Das Objekt liegt mitten im Dorf Lumbrein und enthält 1 Kellergeschoss und 4 Wohngeschosse.

Zentrales Treppenhaus, Ölheizung (umstellbar auf feste Brennstoffe).

Jedes Stockwerk umfasst ca. 50 m²; moderne Küche und Bad. Grosse, unterteilbare Wohnräume mit Cheminée, je nach Stockwerk auch offene Feuerstelle resp. Specksteinofen. In den oberen Geschossen Holzbalkone.

Grösseres, dazugehöriges Garagengebäude etwas vom Wohnturm entfernt.

Der Turm (ohne Möblierung) kann als Einheit oder aufgeteilt in Stockwerkeigentum erworben werden.

Interessenten wenden sich bitte direkt an Herrn R. Lanzberg, Mattenweg 36, 5732 Zetzwil AG, 064 73 17 49.

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft

Geschäftsstelle:
Schweizerischer Burgenverein
Balderngasse 9, 8001 Zürich
Telephon 01 221 39 47
Postcheckkonto Zürich 80–14239
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internationalem Einzahlungsschein auf obiges Konto

Redaktion:
M.L. Heyer-Boscardin, Bündtenmattstr. 1,
4102 Binningen
Telephon 061 22 74 06

Druck und Gestaltung:
Walter-Verlag AG, Olten

Titelbild: Liel LU, Stich von Robert Zünd aus dem Jahre 1855 (Foto: Kantonale Denkmalpflege Luzern)
